

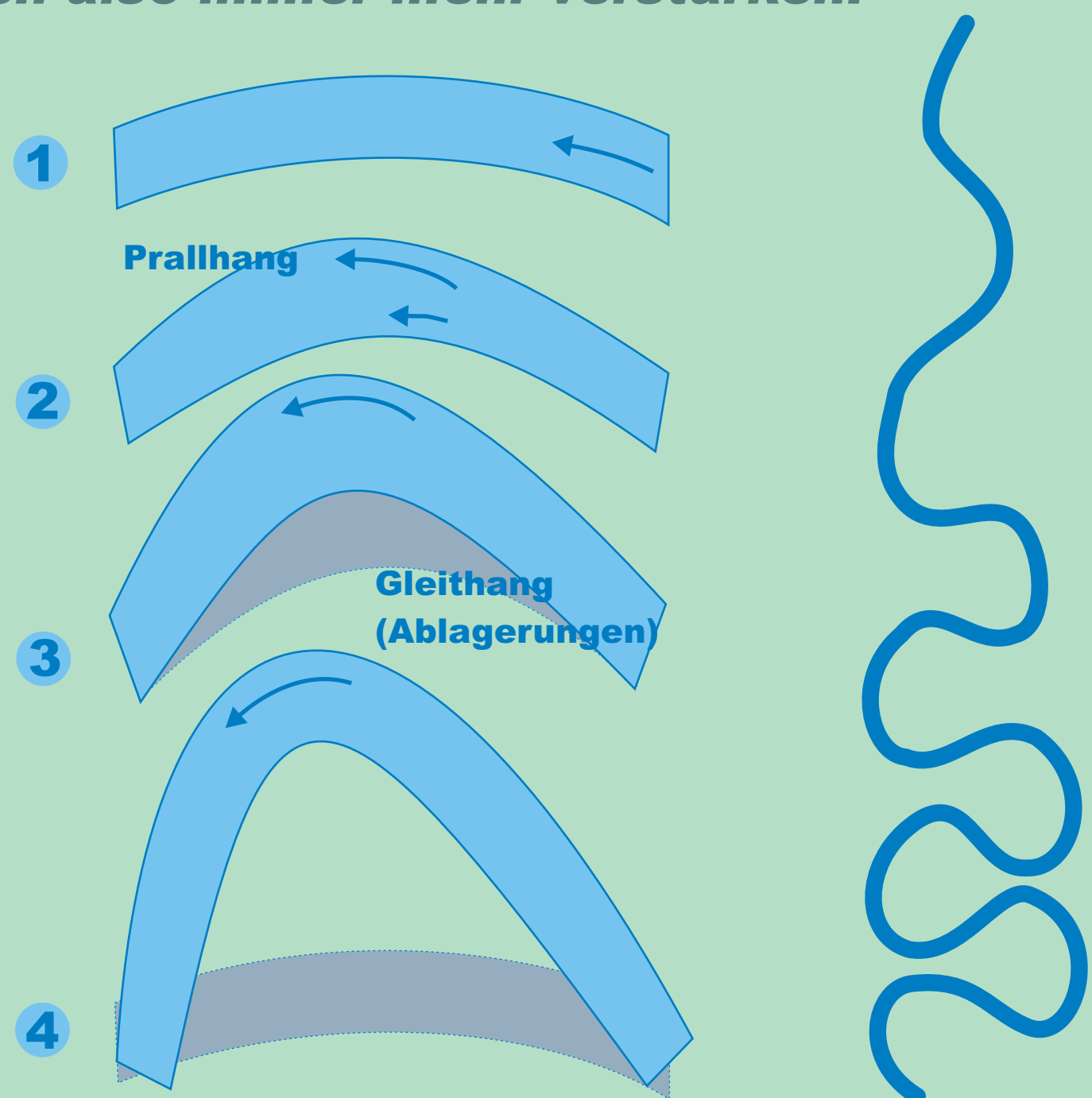


Fluss im Wandel

Die alte Kulturlandschaft der Elbtalaue verdankt ihren Artenreichtum der lange Zeit naturangepassten Landwirtschaft. Vor allem die durch den Deichbau geschaffenen Polderflächen blieben aufgrund ihres hohen Grundwasserspiegels bis etwa Mitte des 20. Jahrhunderts unwirtschaftliche Sumpfflächen. 1936 wurden im Bereich Gartow erstmals intensive Entwässerungsmaßnahmen getroffen. Oft in Handarbeit wurden durch Kräfte des "Reichsarbeitsdienst" Abwassergräben und kleine Dämme, sogenannte "Sommerdeiche" angelegt. So entstand zwischen den Deichen der Elbe und der Seege ein weitläufiges Grabennetz. Auch hier, in der Oberen Seegeniederung wurden derartige Maßnahmen durchgeführt – dabei wurde das einstige Flüsschen "Seege" begradigt und zu einem Entwässerungskanal umgebaut. 2007 konnte ein Teil der Seege mit Mitteln der Rut- und Klaus-Bahlsen Stiftung "renaturiert" werden. Im Rahmen des "Seeadlerprojektes" entstanden hier sechs Fluss Schleifen. In den wiedergeschaffenen unterschiedlichen Fließbereichen kann sich fortan eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt entwickeln, die auf natürliche Weise zur Selbstreinigung des Flusses und, indirekt, des Gartower Sees beitragen kann.

Entstehung von Mäandern

Die Ursache der Mäanderbildung liegt an der Trägheit des Wassers, die dazu führt, dass das kurvenäußere Ufer (Prallhang) stärker erodiert als das Kurveninnere (Gleithang) – einmal bestehende Kurven sich also immer mehr verstärken.



Mäander

Mit "Mäander" bezeichnet man Schlingen, zumeist im Unterlauf eines Flusses. Das Wort Mäander stammt vom griechischen Namen "Maiandros" für die Flüsse "Menderes" in der westlichen Türkei, die bereits in der Antike für ihre zahlreichen Flussschlingen bekannt waren.

Vorher - nachher

Der Oberlauf der Seege bei Nienwalde

